LEBENSMISSION

HAITI

JESUS FÜR HAITI

46. Jahrgang · Juli - Sept. 2018

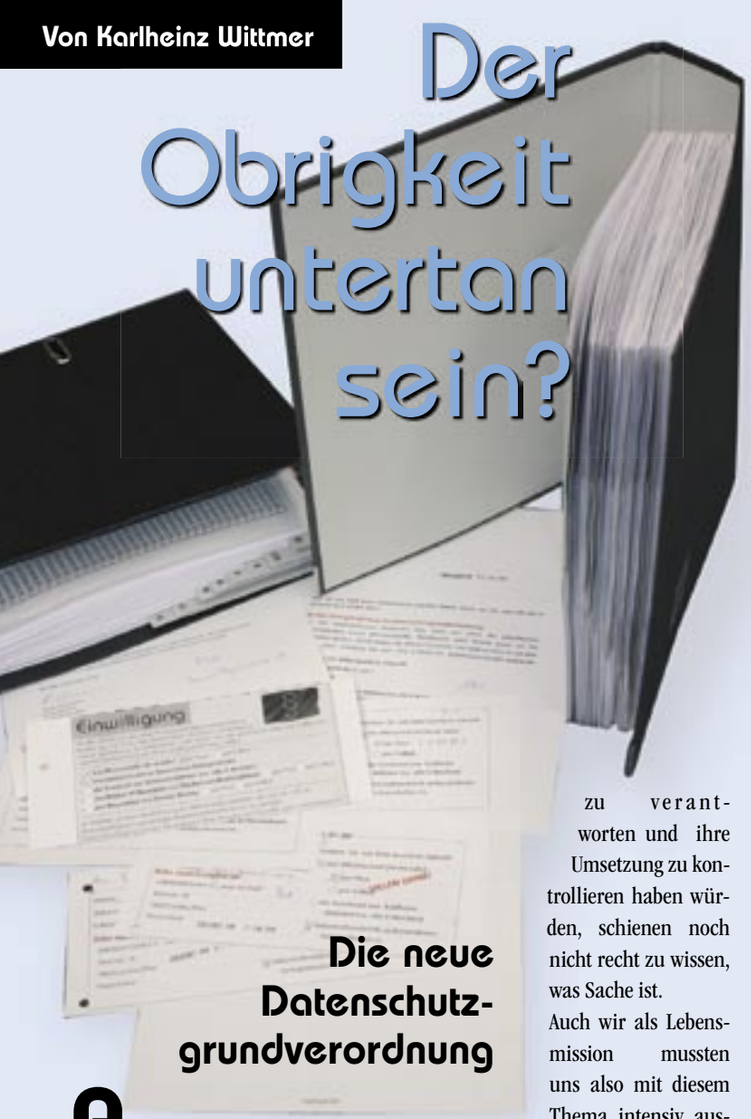
€ 1717

Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohlmachen.

Psalm 37,5

Von Karlheinz Wittmer

Der Obrigkeit untertan sein?



Die neue Datenschutzgrundverordnung

Am 25. Mai 2018 ist die neue europäische Datenschutzgrundverordnung (EU-DSGVO) in Kraft getreten und hat schon im Vorfeld bei vielen kleinen und großen Organisationen für viel Unruhe gesorgt, weil vielfach noch nicht klar zu erkennen war, was sie tatsächlich verlangt und wie das praktisch umgesetzt werden muss. Wir haben diesbezüglich verschiedene Stellen angefragt und sehr unterschiedliche Antworten erhalten: Selbst die Behörden, die die DSGVO zu verantworten und ihre Umsetzung zu kontrollieren haben würden, schienen noch nicht recht zu wissen, was Sache ist.

Auch wir als Lebensmission mussten uns also mit diesem Thema intensiv auseinandersetzen und zunächst einmal für uns selbst interpretieren, wie wir vorgehen müssen, um den neuen Anforderungen gerecht zu werden. Zunächst einmal haben wir die Dinge so verstanden, dass wir bei allen unseren Freund_innen und Unterstützer_innen eine schriftliche Genehmigung anfordern müssen, damit wir ihnen weiterhin unser Missionsheft und/oder unseren E-Mail-Rundbrief oder die Newsletter unserer Mitarbeiter zuschicken dürfen. Deshalb haben wir Sie als bisherige Bezieher mehrfach aufgefordert, uns ihre schriftliche Zustimmung für den weiteren Erhalt unserer Infomaterialien zu geben (die ja als Kommunikationsträger von uns aus zu Ihnen hin lebenswichtig für uns sind). Ganz herzlichen Dank an all diejenigen von Ihnen, die darauf reagiert haben und uns die schriftliche Einwilligung per E-Mail oder Post zugesandt haben.

Schnell ist aber ersichtlich geworden, was menschlich gesehen auch von vornherein zu befürchten war: Letztendlich würden es nur ca. 30 Prozent aus unserem Freundeskreis sein und werden, die uns ihre schriftliche Einwilligung zugesandt haben/zusenden würden. Sollten die anderen Adressen aller bisherigen Bezieher also verloren sein oder verloren gehen für uns?

Interpretationssache?

Nun gibt es eine Passage in der Verordnung, die so interpretiert werden kann, dass der so genannte „Altbestand“ an Adressen und Daten weiterbenutzt werden kann im Eigeninteresse der jeweiligen Organisation und ohne diese spezielle neue Erlaubnis – und dass die neuen Richtlinien erst ab Inkrafttreten der DSGVO auf neue Daten angewendet werden müssen. Ob das aber so akzeptiert werden würde oder nicht, konnte und wollte uns im Vorfeld niemand sagen. So ist uns letztendlich nichts anderes übrig geblieben als abzuwarten, wie andere Organisationen sich verhalten würden und wie sie die Dinge verstehen und interpretieren und umsetzen, und uns der „Mainline“ anzuschließen, wie es auch die anderen handhaben.

Nun hat wohl jeder deutsche Bürger in den Tagen kurz vor Inkrafttreten der DSGVO und auch kurz nach ihrem Inkrafttreten eine Fülle von E-Mails und Post zugeschickt bekommen von den unterschiedlichsten Organisationen, mit denen er in Kontakt steht – genau zu diesem Thema. Kurzum: Aus der Fülle dieser Info-E-Mails haben wir gesehen, dass die meisten Organisationen sich anscheinend gar nicht so viele Gedanken zum Thema gemacht und sich auch gar nicht so viel Mühe gemacht haben wie wir. Es war deutlich zu erkennen, dass so gut wie alle ihren Altbestand an Adressen und Kontakten übernommen haben ohne den Versuch, von diesen Personen noch einmal eine gesonderte Erlaubnis einzuholen. Sie haben lediglich mitgeteilt, dass man eine Datenschutzverordnung für die eigene Organisation erstellt hat, die entweder im Internet nachgelesen werden kann oder die schriftlich gleich mit beigegeben war. Und dass jeder das Recht hat, Einkünfte einzuholen über die gespeicherten Daten und den Bezug von bisherigen Zustellungen jederzeit zu kündigen.

Wir schließen uns an!

Dieser Praxis haben wir uns jetzt auch angeschlossen: Wir werden unseren Altbestand an Daten und Adressen weiter nutzen, unabhängig davon, ob Sie uns jetzt eine neue Einverständniserklärung zugesandt haben oder nicht. Wenn Sie unsere Info-Materialien nicht mehr beziehen wollen, bitten wir Sie um eine Abmeldung/Kündigung.

Generell haben wir also auch eine Datenschutzerklärung erstellt, die Sie auf unserer Website nachlesen können (Unter „Kontakt“ auf „Datenschutzerklärung“). In unserem Büro haben wir die neuen Sicherheitsstandards eingeführt (soweit sie nicht schon vorhanden waren), die die DSGVO verlangt; in einigen Bereichen arbeiten wir auch noch daran. Desgleichen haben wir einen Plan aufgestellt, der festlegt, wie wir all die hohen Maßstäbe der neuen Verordnung umsetzen wollen – es ist nicht alles sofort und auf einen Schlag realisierbar, was der Gesetzgeber auch anerkennt – momentan verlangt er aber diesen Plan, für seine Umsetzung bleibt noch Zeit.

„Gehorche der Regierung, unter der du lebst, denn sie ist von Gott eingesetzt. Alle Regierungen haben ihre Vollmacht von Gott“ (Neues-Leben-Übersetzung von Römer 13,1) – Genau daran haben wir versucht, uns zu halten in Bezug auf die neue DSGVO.

Staatliche Vorgaben können auch Grenzen haben

In diesen Versen ermahnt Paulus die Christen, staatliche Autorität zu respektieren und sich ihren Verantwortungsträgern in Regierung und Verwaltung und deren Gesetzen, Verordnungen und Erlassen unterzuordnen. Dieses Prinzip ist gut und vernünftig, solange die Regierung und ihre Mandatsträger Gutes und Sinnvolles umzusetzen versuchen. Dass dieses Gebot auch eine Grenze hat, die man nicht überschreiben darf, will man nicht aus der Nachfolge Christi fallen, wissen insbesondere wir Deutsche, wenn wir an die Machenschaften der Naziregierung denken mit ihrer Fülle von Gesetzen und Verordnungen, die nichts anderes als legalisiertes und staatlich abgesegnetes Unrecht waren (z.B. in der Gesetzgebung bezüglich der Menschen jüdischen Glaubens und jüdischer Herkunft).

Die Frage, wo ziviler Ungehorsam gegen staatliche Gesetze und Programme Christenpflicht ist, ist diffizil und nicht in einem kurzen Artikel wie diesem zu beantworten. Generell kann es auch nicht sein, dass wir uns nur deshalb der Gehorsamspflicht gegenüber dem Staat

zu entziehen trachten, weil wir eine andere politische Meinung haben als die gerade Regierenden oder weil uns geforderte Dinge unangenehm sind oder Arbeit und Kosten verursachen.

Natürlich ist die neue DSGVO kein solcher Grenzbereich, wo schwierige Gewissensentscheidungen hätten getroffen werden müssen. Hier war es für uns von Vornherein klar, dass wir uns bemühen, den Vorgaben gerecht zu werden trotz der Mühe und Arbeit und den Kosten, die das mit sich bringt.

Es war und ist uns lediglich ein Anliegen, Sie, liebe Freund_innen und Unterstützer_innen über die Prozesse zu informieren, durch die wir gegangen sind und wo Sie sich vielleicht gefragt haben oder fragen, warum wir so und nicht anders vorgegangen sind.

Auf jeden Fall freuen wir uns, wenn Sie weiter mit uns von der Lebensmission unterwegs sind zum Wohl und Heil Haitis und seiner Menschen.

Von Werner Fankhauser,
Präsident Schweizer Vorstand

Bericht der Inspektionsreise 28. April – 18. Mai 2018

„Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohlmachen." Psalm 37,5

Die Reise von Paris, Flughafen Orly, begann schon mit einer Stunde Verspätung. Sarah Kern, Zweite Vorsitzende des deutschen Vorstandes, und ich flogen gemeinsam nach Port-au-Prince. Wir hatten einen angenehmen Flug und kamen auch mit dieser Verspätung dort an. Kaum waren wir aus dem Flughafen, war schon Martina Wittmer da, die uns herzlich begrüßte. Da haben wir wirklich Gottes Präzision erlebt! Denn sie hatten auf dem Weg von Gonaives her eine Panne und Walner Michaud musste den Bus bringen, damit sie weiterfahren konnten. Das dauerte genau diese Stunde, die wir Verspätung hatten! Sonst hätten wir eine Stunde am Flughafen warten müssen.

Dann erlebte ich einen herzlichen Empfang im Kinderdorf, der mich überwältigte. Martina hatte für uns ein Programm vorbereitet, das uns durch die zwei Wochen führen sollte. Mit wenigen Ausnahmen konnten wir das Programm einhalten und waren sogar etwas früher fertig, so dass uns noch etwas Zeit blieb zum Fotografieren, Verweilen, Genießen und Beziehungleben! Was ich so wichtig finde.

Gleich Montagmorgens starteten wir mit einem Treffen aller Mitarbeiter. Da es seit meiner letzten Reise wieder ein paar Jahre her war, stellten wir uns und den ganzen deutschen und Schweizer Vorstand vor. Auch alle Mitarbeiter stellten sich uns beiden vor. Es gab auch einige Fragen an uns, die wir beantworten konnten. Anschließend wurden noch einige Fotos gemacht. Wir beschlossen, am folgenden Montag nochmals eine Sitzung zu machen, wo wir dann für alle Anliegen Zeit hätten – so durften wir dann einen guten Austausch erleben.

Ich habe den Mitarbeitern gesagt, dass ich den Namen „Inspektionsreise“ nicht so gut finde, es sollten vielmehr einfach Gespräche auf Augenhöhe sein. Sarah und ich bekräftigten, wie sehr wir uns freuen, dass im Kinderdorf so gute Arbeit geleistet wird und so große Fortschritte gemacht werden. So haben wir auch Anliegen ihrerseits ernst genommen, konnten Einiges klären und auch zugestehen, dass auch bei uns nicht immer alles völlig unproblematisch rund läuft.

Es gab Gespräche mit Direktor Walner, mit dem Patenschaftsteam, mit dem Leitungsteam, mit den Kindermüttern und sogar mit allen 26 Kindern. Es hat mich tief beeindruckt, wie bei dieser Tafelrunde mit gemeinsamem Abendessen Gottes Wort klar verkündet wurde und die Kinder rege mitmachten. Schenke Gott, dass der gestreute Samen aufgehen darf.

Die Kassenprüfung haben wir zusammen gemacht und festgestellt, dass alle Kassen gestimmt haben und alles sehr genau und korrekt verbucht wurde. Ein großes Lob den beiden Kassiererinnen, Paule Kettia und Mathanaze.

Eine große Freude für uns war, wenn wir über das Kinderdorfgelände liefen, wie die Kinder gerannt kamen und uns umarmten. Diese leuchtenden Augen werden wir nicht mehr vergessen!

Kurz bevor wir nach Haiti kamen, war Pastor Denis Noel gestorben. Mit Martina und Dieufort zusammen konnte ich am letzten Tag meines Aufenthaltes noch an der Trauerfeier für diesen alten Wegbegleiter der Lebensmission teilnehmen. Es war tief bewegend und ein riesiger Trauerzug zog durch die halbe Stadt Gonaives, begleitet mit Siegesliedern. Das war gewaltig.

So kam die Zeit, dass ich das Kinderdorf wieder verlassen musste; Sarah blieb noch eine Woche länger. Ein Heimweh nach dem Kinderdorf plagt mich immer noch! Es bleibt für mich eine unvergessene Zeit.

Dank sei unserem himmlischen Vater für alle Bewahrung und allen, die mich im Gebet begleitet haben!

Kulturelle Identität

Von Martina Wittmer

Ebenso, wie ein Baum Halt und Standhaftigkeit durch seine Wurzeln gewinnt, braucht auch der Mensch ein natürliches Gehaltensein inmitten der Stürme seines Lebens. Verwurzelung durch das Bewusstwerden der eigenen Identität umfasst mehrere Bereiche. Einer davon ist die kulturelle Zugehörigkeit. Selbstvertrauen, Geborgenheit und Sicherheit erlebt man dort, wo man sich zu Hause fühlt. Sich geliebt wissen von treuen Bezugspersonen ist das Eine, doch Anpassung und eine Sicherheit bezüglich der gesellschaftlichen Umgangsformen und Normen ist das Andere.

In unserem Kinderdorf wachsen die Kinder in einem interkulturellen Kontext auf, der als eigenes Dorf, das von einer Mauer umgeben ist, weder eine hundertprozentig haitianische noch eine eindeutig deutsche oder Schweizer Kultur lebt. Das Christentum bringt gewisse Werte und Normen ein, welche die Umgangsformen zusätzlich stark prägen, interessanterweise aber nicht unbedingt auf allen Kontinenten in jeder Gesellschaft gleich akzentuiert sind. Eine ganz neue Mischung entsteht, die man als Drittkultur bezeichnen kann.

Ein wunderschönes eigenes Weben und Leben. Eine Kommune, die Zugehörigkeit und Sicherheit vermittelt sowie die Vorteile verschiedener Kulturen zusammenbringt. Doch rein naiv sollte man dies nicht betrachten. Ein Kind, das ausschließlich auf solch einer isolierten Insel groß werden würde, wäre außerhalb nicht wirklich lebensfähig – doch mit 19 Jahren wird es ausziehen und steht als Waisenkind erneut verlassen da.

Wie können wir unseren Kindern also eine natürliche Einbindung in die haitianische Kultur vermitteln, während sie in unserem Kinderdorf groß werden?

Unsere Kindermütter sind ausschließlich Haitianerinnen. Auch wenn Ausländer pädagogische Schulungen übernehmen, ist es jeweils an den Kindermüttern, diese Theorie in ihren eigenen kulturellen Kontext einzubinden und ihn im Lebensalltag umzusetzen. Volontäre und Besucher beteiligen sich an der Freizeitgestaltung etc., werden aber nicht verantwortlich in die tägliche Kinderbetreuung eingebunden, wie es in vielen anderen Heimen üblich ist. Die Wertschätzung der Kultur lässt sich schnell als Ideal über eine Projektbeschreibung titulieren, doch sie im Handeln und Sprechen zu leben ist eine tagtägliche Herausforderung für alle.

Uns Deutschen stoßen Begriffe wie „Patriotismus", „Vaterlandsliebe" oder „Fahnenfest" durch den historischen Missbrauch emotional auf. Je länger ich im Ausland (Frankreich und Haiti) lebe, umso patriotischer werde ich. Johannes Rau sagte einmal: „Ein Patriot ist jemand, der sein Vaterland liebt. Ein Nationalist ist jemand, der die Vaterländer der anderen verachtet." Wie sieht es mit der Idealisierung der Vaterländer der anderen aus, die zur Verachtung des eigenen führt? Reiche Länder als besser, gebildeter, fortschrittlicher, sozialer zu glorifizieren, ist keine gesunde Form von Respekt oder Wertschätzung. Alles, was idealisiert wird, wird zu einem anderen Zeitpunkt verachtet. Aufrichtige Wertschätzung entspringt einem bodenständigen Bewusstsein der eigenen und der fremden Identität, die trotz ihrer Andersartigkeit als gleichwertig betrachtet werden. Hochtrabende Ziele, doch jeder Weg wird bekanntlich in einzelnen Schritten begangen:

Wir pflegen gute und regelmäßige Kontakte zu den Herkunftsfamilien unserer Kinder und besuchen

Familienangehörige auch in deren ländlichen Ortschaften und weiter entfernten Städten trotz oft unwegsamer „Straßen". Immer wieder gibt es Diskussionen, ob wir unseren Kindern die Beziehungen zu den oft bildungsschwachen Verwandten, die armen Wohnverhältnisse und manchmal auch die Konfrontation mit Voodoo während der Ferien oder bei anderen Besuchen zumuten können. Alles verständliche Argumente, um Kinder in einer Institution völlig isoliert in einem geschützten Rahmen zu bewahren – für jemanden, der weiter denkt, ist dies jedoch keine Option.

Unsere Kinder gehen in Kirchen und Schulen der Stadt, pflegen dort Freundschaften und lernen altersgerecht, auf dem Markt einzukaufen, an Freizeitaktivitäten außerhalb teilzunehmen; im Jugendalter ermöglichen wir ihnen kleinere Reisen, um ihr Land zu entdecken und andere Institutionen kennenzulernen.

Biographiearbeit dient nach John McTaggart dazu, „die Erinnerung an die Vergangenheit als Lebensbilanz, die Begleitung in der Gegenwart als Lebensbewältigung sowie die Perspektive für die Zukunft als Lebensplanung" zu unterstützen (Wikipedia, Biographiearbeit 14.07.2018). Unsere Sozialpädagoginnen arbeiten nach diesem Konzept. Besonders hart sind diese Prozesse für Findelkinder, die keinerlei Informationen über ihre genetischen Wurzeln haben. Der Mangel an familiärer Einbindung und Beheimatung hinterlässt ein Gefühl von Leere oder sich schwebend im Raum befinden. Wie will man so den Herausforderungen des Lebens begegnen? Gott sei Dank gibt uns Jesus eine feste Identität, die unabhängig von Rasse oder Herkunftsfamilie besteht.

Doch auch die Einbindung in den gesellschaftlichen und historischen Kontext ist eine tragende Säule. Nur unsere haitianischen Mitarbeiter können unseren Kindern den Nationalstolz und die Freude an gesellschaftlicher Zugehörigkeit vermitteln. Der 18. Mai ist in

Haiti ein nationaler Feiertag – „Fête du Drapeau“, das Fahnenfest. In diesem Jahr wurde es auch im Kinderdorf gefeiert, und es war ein wunderschöner Tag voller Freude: Kuchen, Dekoration, Kleidung, Schminke trugen die Nationalfarben blau/rot. Haitianische Musik, kultureller Tanz, folkloristische Trachten, traditionelle Symbole und die Geschichte der Landesfahne boten ein reichhaltiges Programm. Ein unvergesslicher Tag für alle. Sechs Jahre lang haben sie mir dieses Event vorenthalten – weil niemandem bewusst war, wie wichtig solche Feste sind.

Der Roman „Wurzeln“ von Alex Haley (amerikanisches Original „Roots: The Saga of an American Family“) gibt Einblick in den historischen Kontext der haitianischen Tragödie. Aus verschiedenen afrikanischen Stämmen geraubt, versklavt, verschifft, als Eigentum mit den Namen des Besitzers benannt, nach Zuchtkriterien zwangsvermehrt, als Ware weiterkauft. Ahnenforschung ohne Geburtsregister. Ausländische Archive über Verschiffungen usw. sind unvollständig und nur im entsprechenden Ausland zugänglich. 200 Jahre Unabhängigkeit – ein Volk, das zusammengewürfelt aus verschiedenen Sprachen und Kulturen vom Kontinent Afrika stammt. Die ersten Generationen überlebten als Sklaven. Wie soll dieses Volk heutzutage eine gewachsene stabile Kultur vorweisen? Wie lange haben wir Europäer für unsere Entwicklung gebraucht? Auch Wurzeln brauchen Zeit zum Wachsen, so auch kulturelle Entwicklungen. Imitation anderer Völker ist keine Lösung. Hier stehen wir Entwicklungshelfer und besonders Missionare in der Gefahr, eigene Werte überzustülpen statt geduldig Raum für die Entwicklung der eigenen Identität zu geben.

Herausfordernd. Immer wieder Grund, demütig anzuerkennen, dass diese Arbeit menschlich nicht zu bewältigen ist, sondern in Gottes Hände gehört. Lasst uns beten:

- Mögen unsere Kinder ihre emotionale Verbundenheit mit ihrer eigenen Nation entwickeln dürfen.

- Mögen wir als Europäer sensibel bleiben für dieses Thema und ein sicheres Geländer und feste Stützen geben ohne Eigenes zu implantieren. Man kann einen Stil nachahmen, sich dementsprechend anziehen, doch wahre Kultur fließt aus dem Herzen und ist nicht von außen aufsetzbar.

- Möge Gott jedem Einzelnen begegnen und wahre Identität und Gleichwertigkeit zugänglich machen – nicht nur dort, wo tiefe Wunden des Verstoßenseins eitern.

- Möge jeder Freund und jede Freundin der Lebensmission seinen Blick nicht nur auf finanzielle Spenden und ihre Verwendung richten, sondern sein Herz öffnen für die komplexen Realitäten des menschlichen Lebens.

- Möge die Kinderdorf-Kommune ein natürliches Modell sein für gesundes interkulturelles Leben, in dem Waisen Heimat finden und voller Selbstvertrauen als Erwachsene der haitianischen Gesellschaft Wurzeln schenken können.

Verabschiedung

Von Martina Wittmer

Mit traurigem, aber segnendem Herzen....

.... lassen wir zwei unserer Kindermütter ziehen:

Fedlaine (Bild rechts) heiratete im vergangenen Jahr und so wünschen wir ihr reichen Familiensegen nach den fünf Jahren, die sie unseren Jungs aus dem ersten Kinderhaus eine gute Kindermama war.

Yrène (Bild mite) nimmt eine Stelle in ihrer Herzensheimat Ca Ira bei Léogane (Departement West) an. Ihr wünschen wir ebenso Gottes Segen bei allen neuen Aufgaben und privaten Plänen.

Unsere Patenschaftsleiterin ***Fanette*** (Bild unten, r.) kehrt mit ihrem Mann nach Frankreich zurück, auch sie mit unseren besten Wünschen im Gepäck.

Jede der drei reißt ihre eigene Lücke. Wir werden sie vermissen. Doch zugleich sind wir gewiss, dass sie dort, wo sie sein werden, genau wie in den letzten Jahren bei uns Freude, Lachen und Segen bringen werden. So teilen wir mit all denjenigen, die schon sehnsüchtig auf diese Schätze warten, und senden sie mit einem schenkenden Herzen aus. Dankbar, sie bei uns gehabt zu haben. Mögen sie den Geist unserer Mission weitertragen – in ihre neuen Lebenswelten.

Mein Abschied

Wie habe ich es geliebt, diese fast drei Jahre bei der Mission de Vie zu arbeiten! Welch großes Glück war es für mich, mit so ganz besonderen Kollegen hier in Haiti und in Deutschland zusammenzuarbeiten, die täglich diesen schönen und so bedeutenden Vers in die Praxis umsetzen, den man im 3. Buch Mose 19, 15 findet: „Seinen Nächsten lieben wie sich selbst“ und diese Kinder und ihre Familien auf einem Stück ihres Lebensweges zu begleiten. Es war eine sehr reiche Erfahrung als Mensch. Danke an alle Paten, die diese Familien begleiten, die ich zu lieben gelernt habe und denen ich ein wenig Hoffnung für ihre Zukunft geben durfte.

Natürlich bin ich traurig, dass dieser Lebensabschnitt für mich zu Ende geht, aber ich weiß, dass Gott noch viel Schönes für mich vorbereitet hat, und ich bin voller Ungeduld, es zu entdecken.

Danke, Mission de Vie/Lebensmission!

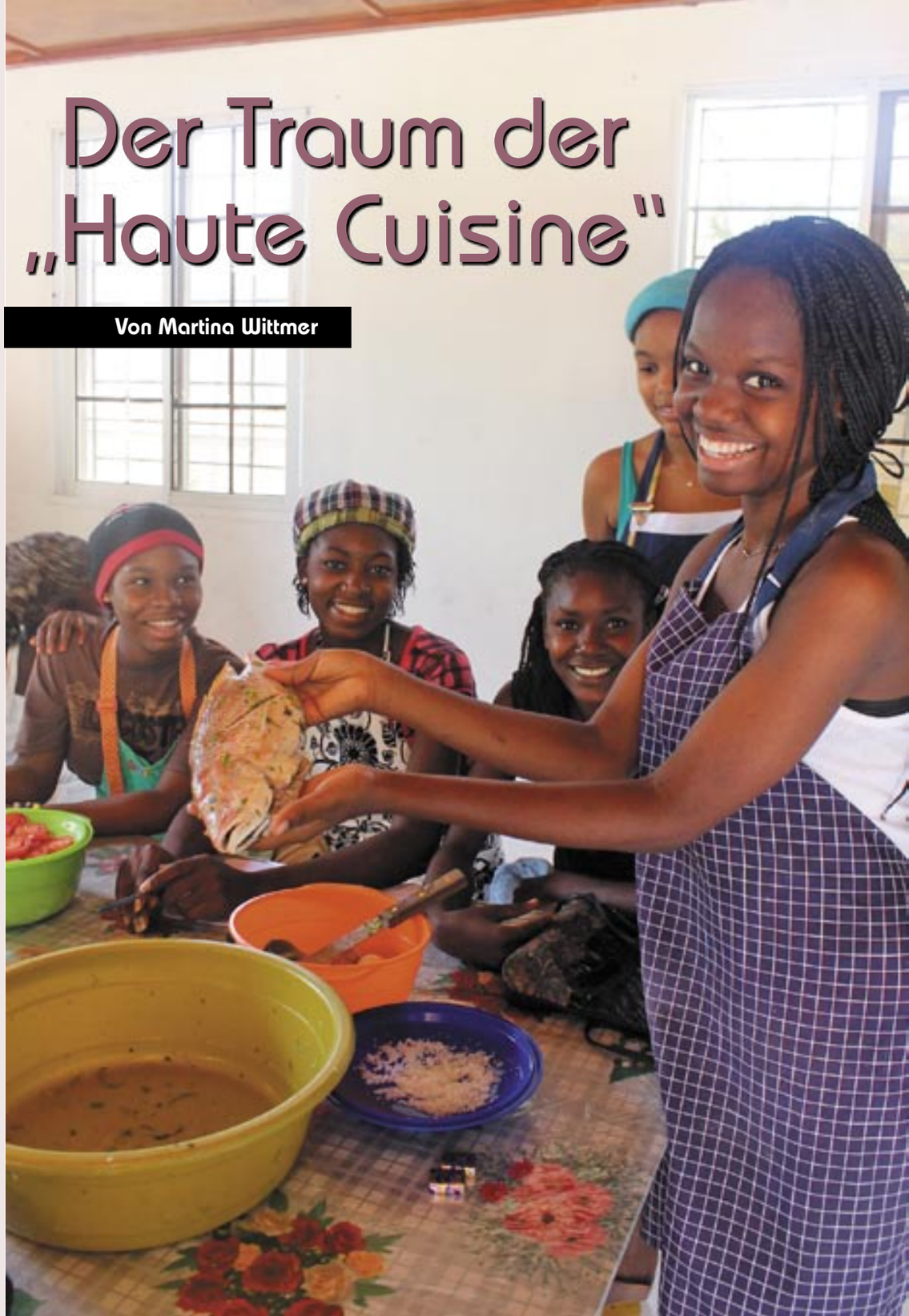
Fanette Nelson Bouquié

Der Traum der „Haute Cuisine“

Von Martina Wittmer

Was klein begonnen, mag stetig wachsen, um groß zu werden.
Youlinsca kam 2005 zu uns ins Kinderdorf. In diesem Jahr ist sie mit 18 Jahren volljährig geworden.
In der Schule tat sich Youlinsca immer schwer, dafür hatten es ihr von klein auf Küche und Backstube angetan. Mühsames Töpfeschrubben, Verbrennungen durch spritzendes Fett, blutige Schlachtungen – nichts schreckte sie ab. Mit Begeisterung nahm sie jedes Jahr an allen Kochkursen teil, die angeboten wurden. Schon 2016 machte sie ein mehrwöchiges Praktikum im „Du Bousquet“, einem Restaurant in der Innenstadt von Gonaives. Momentan hat sie einen Ferienjob in der Küche der bekannten Auberge „Village des Dattes“ (hierher kommt sogar der Staatspräsident zum jährlichen Unabhängigkeitstag im Januar). Da liegt die Berufwahl als Köchin der Haute Cuisine auf der Hand.
Hierzu wird Youlinsca nun im Herbst 2018 in die Hauptstadt zu unseren Studenten ziehen, um eine Ausbildungsstätte zu besuchen, wo sie in kompletten Küchen praktisch lernen und anschließend eine staatlich anerkannte Lizenz erhalten kann. Die Gebühren sind ebenso „haut“ (= hoch).

Youlinsca hat sich an mehreren Instituten beworben, zum Teil liegen noch keine Rückmeldungen vor. Die Kosten an der ACHAC (Académie Haïtien des Arts Culinères – Haitianische Akademie für kulinarische Künste / ein Blick ins Internet lohnt sich!) betragen pro Jahr 1.200 USD zuzüglich Materialien, Unterkunft, Verpflegung, Transport etc. Die Grundausbildung dauert zwei Jahre, danach kann ein drittes Jahr zum Fachwirt angefügt werden.



Neues Projekt Schule

WARUM?

Die Schulsituation in Haiti ist äußerst unbefriedigend. Es gibt zwar eine allgemeine Schulpflicht, aber nur wenige staatliche Schulen. Das Engagement des Staates, für Bildung zu sorgen, ist gering. Der überwiegende Teil der Schulen wird deshalb auch von privater Seite geführt. Träger sind Kirchen, soziale Hilfswerke und vor allem auch Privatpersonen.

In der Regel verlangen alle Schulen Schulgeld. Da aber viele Familien dieses nicht aufbringen können, gehen bei weitem nicht alle Kinder zur Schule.

Weitere Probleme ergeben sich aus der Qualität der Schulen und der Art des Unterrichts. Viele Lehrer haben keinen Abschluss, sondern selbst die Schule nur sechs bis neun Jahre besucht.

Der Unterricht selbst vermittelt keine Anleitung zum selbstständigen Denken, auch die Kreativität wird nicht gefördert. Es ist Frontalunterricht mit Auswendiglernen. Problematisch sind auch die Klassengrößen mit bis zu 80 Kindern! Eine vernünftige und ausreichende Grundbildung kann so nicht erreicht werden.

Das Dilemma beginnt schon in den so genannten Kindergärten. In Haiti ist es üblich, dass die Kinder, wo es möglich ist, ab einem Alter von drei Jahren einen „Kindergarten" besuchen. Diese Einrichtungen sind aber absolut nicht mit unseren Kindergärten zu vergleichen. Sie sind eher eine Art Vorschule. Die Kleinen sitzen in Schulbänken und lernen Zahlen und Buchstaben auswendig. Es wird nicht gespielt, es gibt keine Musik, keine kreativen Spiele, keine körperliche Betätigung, es fehlt an allem, was bei uns selbstverständlich ist.

Bildung auf Haiti, wie sie jetzt angeboten wird, genügt nicht, das Land vorwärts zu bringen. Es muss gelingen, nachfolgenden Generationen eine hochwertige Schulbildung anzubieten. Nur dann kann von begabten Schülern eine Signalwirkung ausgehen. Was den Kindern bisher geboten wird, ist eindeutig zu wenig. Die fehlenden Fähigkeiten der Lehrkräfte und der Mangel an pädagogisch wertvollen Lernmethoden verhindern ein Bildungsniveau, auf dem junge Menschen ihre Fähigkeiten entwickeln können.

WESHALB?

Da auch die Kinder aus unserem Patenschaftsprojekt von den schlechten Zuständen in den Schulen betroffen sind, hat sich der Vorstand entschlossen, ein neues Projekt anzugehen:

Eine eigene Schule mit Kindergarten

Mit zeitgemäßen pädagogischen Konzepten und Unterrichtsmethoden wollen wir neue Wege gehen. Fachlich und pädagogisch gut ausgebildete Lehrkräfte sollen ein weitaus besseres Bildungsniveau garantieren. Ziel ist es, eigenständig denkende kreative junge Menschen heranzubilden, die später durch ihre Fähigkeiten die Entwicklung des Landes positiv beeinflussen können.

Notwendig sind neue Lehrmethoden und Konzepte, die den Spaß am Lernen fördern. Vorgesehen sind auch in vielen Schulen bisher fehlende Komponenten wie Basteln, Sport, Musik und künstlerische Gestaltung.

Nach dem bisherigen Planungsstand wollen wir mit einem Kindergarten beginnen und nach und nach die Schule in Betrieb nehmen.

Um dieses anspruchsvolle Projekt umzusetzen, brauchen wir Hilfe.

In erster Linie benötigen wir finanzielle Unterstützung für den Kauf des Geländes, die Baumaßnahmen und die Einrichtung. Daneben geht es insbesondere auch darum, bei der Suche nach geeigneten Lehrkräften Unterstützung zu finden. Wir gehen davon aus, dass wir die Aus- und Weiterbildung von Lehrern selbst organisieren müssen.

Wir sind überzeugt davon, dass unser neues Projekt Haitis Zukunft positiv beeinflussen kann, denn....

....HAITIS ZUKUNFT LIEGT IN JEDEM EINZELNEN KIND, HELFEN SIE MIT

Der erste Schritt für uns ist nun die Suche nach einem geeigneten Gelände und/oder Gebäude, um mit den Kindergarten zu starten.

Wenn Sie uns bei der praktischen Umsetzung des Schulprojektes finanziell unterstützen möchten, nehmen Sie bitte Kontakt mit uns auf, wir informieren Sie gerne.

WIESO?

Von Helmut Schundelmeier

Von Simone Klumpp

„Camp d'été" im Kinderdorf

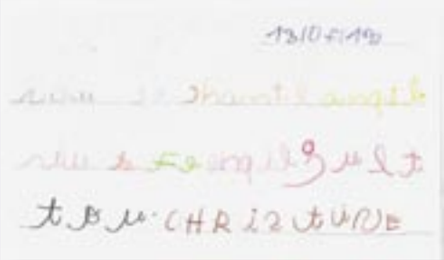
Zum ersten Mal fand in diesem Jahr bei uns im Kinderdorf das „Camp d'été" (Sommercamp) für alle Zwei- bis Zehnjährigen statt. Unsere Kindermütter aus dem ersten und zweiten Kinderhaus – Yrène und Fedlaine – hatten vier Tage für unsere Jüngsten vorbereitet, die vom 18. bis 21. Juli stattfanden.

Mittwochmorgens wurden sämtliche Matratzen ans andere Ende des Mission de Vie-Geländes getragen, ins kleine Lernstübchen gegenüber der Wasseraufbereitungsanlage. Es wurde ein Essensplan erstellt und nicht nur Kindermutter Agnèse, sondern auch unsere Teens fest eingeplant. Schließlich galt es, 16 müde, ausgehungerte Kinder zu versorgen, nachdem sie tagsüber fleißig getobt, gesungen, getanzt, gelernt..... hatten.

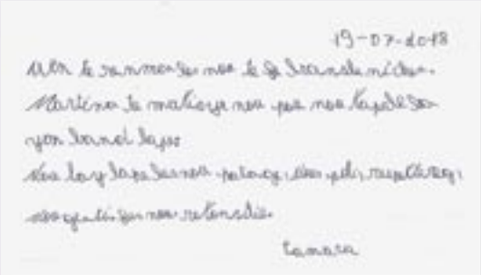
Das Camp stand ganz unter dem Motto: „Friede, Freude, Hoffnung"

Jeden Tag gab es eine Einheit über einen der Begriffe, aber es gab noch viel mehr: Tischmanieren wurden trainiert, Tänze einstudiert und allgemeine Camp-Regeln strikt eingehalten. So manches Mal hörte man das Camplied fröhlich über den gesamten Hof schallen.

Aber lassen wir die Kinder doch selbst zu Wort kommen (aus unserem Camp-Tagebuch):



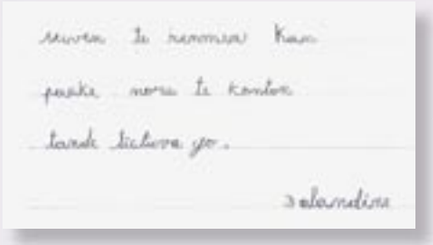
18.07.2018
„Wir haben viel gesungen. Wir haben auch viele Spiele gespielt.“
***Christine** (Sie kommt nach den Sommerferien in die 1. Klasse)*



19.07.2018
„Ich habe mich sehr gefreut, dass wir Armbänder und Ketten gemacht haben. Martina hat uns geschminkt, damit wir wie eine Friedensbande sein können: Wir stiften Frieden, wenn wir teilen, wenn wir höflich sind, Regeln einhalten, wenn wir nett sind. Wenn wir uns versöhnen.“
***Tamara** (Sie kommt nun in die 4. Klasse)*

20.07.2018
„Am Morgen, als wir aufgewacht sind, haben wir gebetet und gingen dann mit den Jüngeren zusammen zum Duschen und Zähneputzen. Dann haben wir gefrühstückt, und als wir fertig waren mit Essen, haben wir gespielt, getanzt und gesungen. Eine Dame hat danach mit uns „Art Floral“ gemacht. Sie hat uns gesagt, was wir tun sollen und wir haben das dann auch gemacht. Als wir fertig waren, sahen wir eine sehr schöne Blume. Wir haben Fotos gemacht.
Wir haben wieder gegessen, und als wir fertig waren, haben wir wieder geduscht und dann sind wir eine Kirche sehr weit oben besichtigen gegangen. Von ganz oben haben wir alles gesehen. Dann sind wir in ein Schwimmbad gegangen. Anschließend gab es Mangos und Würstchen, und wir haben noch einen Kinofilm angeschaut. In der Nacht, bevor wir geschlafen haben, erzählten sie uns noch eine Geschichte von einem sehr klugen Mädchen.“
***Djiniader** (Er wird in die 5. Klasse versetzt)*

21.07.2018
„Heute haben wir Tampico-Saft getrunken und Lasagne gegessen. Wir haben unsere Muffins mit den großen Mädchen geteilt, denn die durften nicht beim Camp teilnehmen.“
***Fadaphora** (Die 2. Klasse wartet auf sie).*



„Ich fand das Camp toll, weil wir viele Geschichten gehört haben.“
***Dalandine** (Auch sie kommt in den 2. Klasse)*

Nicht nur Dalandine mochte das Camp. Es gab mehrere Kinder, denen zum Abschied Tränen über das Gesicht liefen, als der Bus alle wieder bei ihrem kleinen, wunderschön dekorierten Häuschen abholte. „Den Berg hinauf, durch den Fluss, den Abhang hinunter“ – und schon waren alle wieder zu Hause. Kein Matratzenlager mehr (Lia, die in das dritte Kindergartenjahr kommt, hat das Haus gezeichnet), kein riesiger Essenstisch....
.... aber zum Glück sehen sich die einzelnen Teilnehmer ja weiterhin jeden Tag!
Erst einmal wieder richtig ausschlafen war die Devise. Und außerdem hatten die Sommerferien ja auch sonst noch viele tolle Aktivitäten zu bieten.

Von Martina Wittmer

Ein ZuHAUSE schenken

Was für ein Vorrecht, mit dabei sein zu dürfen, wenn wieder der Schlüssel eines Spendenhauses überreicht wird. Es ist jedes Mal ein Fest!

Rückblick:
Als wir vor zwei Monaten auf dem Grundstück der **Familie Jean-Charles** ankamen, stand die Wohnbaracke komplett unter Wasser. Es hatte die letzten Tage geregnet. Die Familie nahm es gelassen, sie wohnten schon seit Jahren

in diesen Umständen. Erschreckend. Nun, so tat es nicht weh, alles abzureißen und mit dem Neubau zu beginnen. Erstaunlich, wie wenig Habseligkeiten die Familie zusammenklaubte und in die andere Ecke des Grundstücks trug, zusammen mit Brettern, Wellblech und den Bettgestellen. Mir kamen die Titel „Simplify your life" in den Sinn – diese Familien haben definitiv keinerlei Bedarf an solchen Hilfen gegen die Konsumüberflutung.

Je nach Grundstückslage, Bodenverhältnissen und dem individuellen Bedarf der Familie entwirft Dieufort stets angepasste Modelle. Bei Familie Jean-Charles war eine recht teure Aufschüttung zur Erhöhung des Fundaments nötig, um künftig Schutz gegen Wasserfluten zu gewährleisten. Zudem teilten wir die Zimmer anders ein, so dass zwei weitere Fenster entstanden – wunderbar lichtdurchflutet ist es geworden. Richtig schön!

Die Großmutter der Familie sang zur Begrüßung der Arbeiter Loblieder, die ganze Familie versprach, stets für alle Beteiligten zu beten – seien es Spender oder Mitarbeiter aus Übersee oder hier auf der Baustelle. Sie haben Fastentage ausgerufen, um die Geber zu segnen und sie vor Gott zu bringen. Na, wer solch Fürbittesegen möchte für sein Leben, der möge Haitianer beschenken***smile.

Was kommt als Nächstes?
Familie Dorisca bewohnt mit 14 Familienmitgliedern zwei baufälli-

ge Zimmer. Die Paten baten uns um einen Kostenvoranschlag für mögliche Renovierungsarbeiten. Doch als Dieufort sich als Ingenieur die Situation ansah, beschloss er, dass zu den nötigen Renovierungen auch der Anbau eines dritten Zimmers noch Sinn mache. Bei den Fluten 2004 und 2008 waren die vorderen Zimmer komplett überflutet worden. Diese Baustelle soll planmäßig Ende Juli/Anfang August beginnen.

Die Kinder der **Familie Déus** haben eine Altersspanne zwischen drei und 22 Jahren; es sind acht Geschwister von drei verschiedenen Vätern – keiner ist präsent. Mama Marie-Claude ist erst 38, sie konnte die Schule nur bis zur 5. Klasse besuchen und verkauft Gemüse, das sie auf dem Kopf durch die Straßen trägt und anbietet. Yves, der Zweitälteste, hat eine Patenschaft und ist im zweiten Lehrjahr als Schneider echt fleißig dabei.
Man sucht nach Worten, um die Behausung zu beschreiben, in der die Familie seit drei Jahren oben am Berg haust, nachdem sie die Miete für ihr vorheriges Zimmer auf der Straße Bienac nicht mehr aufbringen konnte: eine Hütte, drei auf fünf Meter groß, in der nur ein Bett steht – es bleibt ein Rätsel, wie all diese Menschen dort schlafen. Was, wenn es regnet? Yves erzählt zögernd: „Dann stehen wir die ganze Nacht, denn es passen nicht alle auf das Bett und der Boden ist dann komplett nass, so dass sich niemand dorthin setzen oder legen kann." Bei heftigem Sturm fliegt manchmal das Dach weg. Starker Regen dringt auch an der Seite durch das verrostete und zusammengeflickte Wellblech ein und die „Hinterwand" besteht lediglich aus ein paar Tüchern.

Trink- und Duschwasser müssen sie 400 m den Berg hinauftragen, der so steil ist, dass unsere Mitarbeiter auch ohne Last Mühe hatten, nicht abzurutschen. Strom gibt es nicht.
Ein Neubau an diesem Berghang ist uns unmöglich, so ermutigten wir die Familie, sich ein kleines Grundstück weiter unten am Berg, in Praville 14, zu kaufen. Dort wird Habitat-HT nach jetziger Planung ab Ende August ein Zweizimmer-Haus mit Latrine und Duschkammer für Yves und seine Angehörigen bauen.

Dank und Fürbitte

Wir danken Gott

- für die gesegnete Reise von Werner Fankhauser und Sarah Kern
- für die Arbeit von Fanette im Patenschaftsbüro und der Kindermütter Fedlaine und Yrène in den vergangenen Jahren
- für unsere kleinen und großen Kinderdorfkinder in all den unterschiedlichen Stadien ihrer Entwicklung
- für alle haitianischen und europäischen Mitarbeiter in Gonaives in ihrem unermüdlichen Einsatz für das Kinderdorf und die Patenschaftsfamilien
- für alle Spender und Freunde, die das Gesamtwerk der „Mission de Vie" oder einzelne ihrer Projekte mittragen

Bitte beten Sie mit uns

- für einen neuen, fähigen Premierminister in Haiti
- für geeignete Nachfolger unserer scheidenden Mitarbeiterinnen und einen reibungslosen Übergang dort, wo es Veränderungen gibt.
- für die Kinderdorfkinder bei der Suche nach Identität und ihrem Platz in der haitianischen Gesellschaft
- für die Finanzierung der verschiedenen anstehenden Projekte und nötigen Renovierungen etc.
- für unseren neuen ASF, der breiter aufgestellt alle Auszubildenden und Studenten des Patenschaftsprojektes umfassen wird.

Paten gesucht

Da die Kosten für die Versorgung eines unserer Kinderdorf-Kinder wesentlich höher sind als der Betrag von 80 EUR, um den wir ihre Paten bitten (siehe hierzu Artikel „Was kostet ein Kind?" in Heft 1/2018), hat unser Vorstand entschieden, dass für jedes der Kinder bis zu drei Paten gesucht werden können.
Heute möchten wir Ihnen drei unserer Mädchen vorstellen, die sich über weitere Paten freuen würden – beziehungsweise, sie stellen sich selbst vor.

Fadaphora mit ihrer Zwillingsschwester Séphora und Mama Lourdi

*„Hallo, ich bin die **Fadaphora Augusma** und feierte dieses Jahr am 2. März meinen sechsten Geburtstag. Ich war ein bisschen mehr als zwei Jahre alt, als mich die Mitarbeiter vom Kinderdorf abgeholt haben. Und das kam so:*
Meine Mutter starb direkt nach meiner Geburt. Und meinen Papa kennen wir nicht (sie sagen, er lebt in der Dominikanischen Republik, aber das scheint WEIT weg zu sein).
Aber wir waren nicht alleine. Wir, damit meine ich meine Zwillingsschwester Séphora und mich. Und zwar nahm uns „Mama Lourdi" auf. Das ist eine Frau, die in der Nachbarschaft wohnte und ein Herz für Waisen hat. Mama Lourdi ist 50 Jahre alt und hatte neben uns noch andere Kinder, um die sie sich kümmerte. Damit wir aber auch in den Kindergarten gehen könnten, fragte sie im Kinderdorf nach Hilfe, und so kam es, dass wir im Juli 2014 nach Gonaives zogen.
Zu Mama Lourdi haben wir guten Kontakt. Wir telefonieren und sehen uns regelmäßig. Entweder wir dürfen zu ihr in Ferien oder sie kommt uns besuchen. Bis heute kümmert sie sich um Waisen wie uns.
Und wir? Séphora und ich fühlen uns hier im Kinderdorf pudelwohl. Wir gehen in die zweite Klasse und haben auch sonst schon ganz viel gelernt!
Ich freue mich vor allem darüber, dass es hier so viele andere Kinder gibt, mit denen ich spielen kann. Auch Kleinere. Denen helfe ich gerne. Außerdem mag ich Musik und liebe es, zu singen."

*„Ich heiße **Elianise Déus**. Alle nennen mich aber einfach nur „Lia".*
Am 13.09.2013 wurde ich in Gonaives im Haus meiner Oma geboren. Ein Jahr später starb mein Papa, weil er krank war. Meine Mama ließ mich bei meiner Oma und seitdem haben wir sie nicht mehr gesehen. Meine Oma heißt Célimène. Sie ist 43 Jahre alt und war die Mama von meinem Papa.
Weil meine Oma aber selbst viel zu tun hat – sie verkauft nämlich auf dem Markt – konnte sie nicht immer bei mir sein und sich um mich kümmern. Deshalb brachte sie mich im April 2015 ins Kinderdorf. Damals war ich noch klein und konnte noch nicht einmal sprechen.
Jetzt bin ich schon groß, ich gehe in die letzte Kindergartenklasse, kann schon ein bisschen lesen und auch echt viele Buchstaben schreiben.
Am liebsten spiele ich mit anderen Kindern Vater-Mutter-Kind oder habe sonst Ideen, was wir Tolles miteinander machen können. Vor allem lache ich gerne!
Meine Oma ist inzwischen umgezogen und wohnt jetzt weiter weg, aber ich darf immer in den Ferien zu ihr aufs Land fahren. Das freut mich sehr."

*„Mein Name ist **Christine Jean Louis.** Ich bin sieben Jahre alt und habe schon viel erlebt. Aber eigentlich weiß ich gar nicht mehr viel davon. Ich weiß nur, dass ich zwei große Brüder habe und bei meiner Oma aufgewachsen bin. Meinen Papa kenne ich nicht. Und meine Mama habe ich zum letzten Mal gesehen, als ich noch ganz klein war.*
Seit Mai 2016 bin ich im Kinderdorf. Am Anfang dachten alle noch, ich sei schüchtern und still. Doch inzwischen bin ich ein wirklicher Wirbelwind. So kam es auch, dass ich mir im Januar den Arm gebrochen habe. Aber er ist schon wieder heil und ich darf auf mein niegelnagelneues Fahrrad steigen. Das macht mir viel Spaß. Eigentlich macht mir alles Spaß, was mit Bewegung zu tun hat. Und ich mag es auch sehr, wenn ich etwas Besonderes machen darf. Zum Beispiel gehe ich seit ein paar Wochen in einen Kinderchor. Nur ich alleine. Und dieses Jahr ist das Allerbesonderste, dass ich in die erste Klasse komme. Dann trage ich eine weiße Schul-Uniform, wie die Großen."

Möchten Sie gerne Pate oder Patin von Fadaphora, Lia oder Christine werden? Dann wenden Sie sich bitte an unser Büro in Landau.

Patenschaften

Von Fanette Nelson-Bouquié

Nachhilfegruppe

In diesem Jahr konnte Moïse neun Jugendliche in unserer Nachhilfegruppe fördern. Schon im September klopften mehrere Jungen und Mädchen bei uns an und fragten ungeduldig, wann wir mit den Nachhilfestunden beginnen würden. Das hat uns gezeigt, wie wichtig dieser Bereich ist, in dem die Kinder sich helfen lassen können, um den Unterrichtsstoff ihrer Schule besser zu verstehen.
Die neun Kinder, die in diesem Schuljahr an der Nachhilfe teilgenommen haben, waren in der siebten bis neunten Klasse. Viele können zuhause nicht die Hilfe bekommen, die sie brauchen, weil ihre Eltern selbst nie zur Schule gegangen sind oder es nicht bis in eine so hohe Klasse schafften. Deshalb ist dieser Kurs sehr wichtig für sie, denn er ermöglicht es ihnen, bessere Noten zu erreichen.
Dank der Nachhilfegruppe haben alle ihr Schuljahr bestanden, obwohl es manchmal sehr mühsam war. Sie alle sind Moïse sehr dankbar, der ihnen viel geholfen hat, mit großer Geduld. Er erklärt ihnen alle Fächer, aber am meisten arbeitet er mit den Schülern in Mathematik und Physik, denn diese sind für die Kinder oft die schwierigsten. Was die Sache kompliziert macht, ist, dass die Schüler alle verschiedene Schulen besuchen, was gemeinsame Wiederholungen erschwert, denn nicht alle Lehrer arbeiten in ihrem Unterricht auf die gleiche Weise. Auch wenn der grundlegende Stoff identisch bleibt, kann die Gruppe nicht größer werden, sonst kann Moïse nicht mehr allen Schülern helfen. Auch aus diesem Grund haben wir die Gruppe auf drei Jahrgänge reduziert, das erleichtert die Gruppenarbeit und optimiert die Arbeit des Lehrers. Natürlich ist der Bedarf unter den Patenkindern viel größer, aber wir müssen nach verschiedenen Kriterien eine Wahl treffen.

Bildung. Zukunft. Träume. Realitäten.

Von Sarah Kern

Diese Schlagwörter bewegen mich. So bat ich unser Team während meines Aufenthaltes in Haiti, Interviews zu ermöglichen. Schon an dieser Stelle bedanke ich mich herzlich bei zwei Anwärtern und einem Studenten des ASF, die sich als Interviewpartner zur Verfügung stellten, für ihre Offenheit.

Der ASF (Ausbildungs- und Studienfonds) der Lebensmission ermöglicht es jungen Erwachsenen mit abgeschlossener Schullaufbahn, eine Ausbildung oder ein Studium zu absolvieren. Der erste Schritt hierzu ist die Berufsorientierung, je nach Stärke und Leistung des jungen Menschen. Im schulischen Lehrplan ist dies leider nicht vorgesehen, so begleitet unser Patenschaftsteam die Jugendlichen intensiv, um einen geeigneten Beruf und den geeigneten Ausbildungsbetrieb bzw. die geeignete Universität zu wählen. Wir träumen von jungen Menschen, die, fachlich gut gebildet, durch qualitative Arbeit zukünftig ihre Familie versorgen können und dadurch die Wirtschaft im Land ankurbeln.

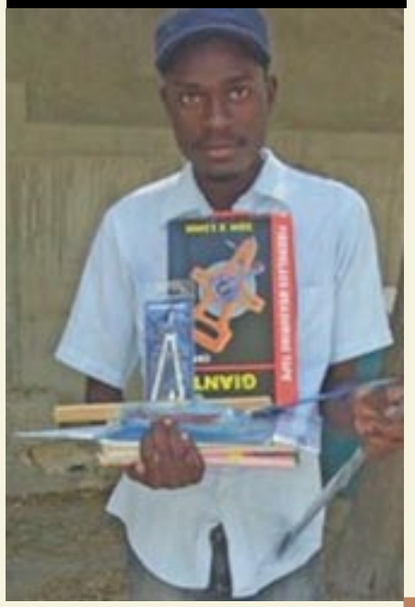
Im Patenschaftsprojekt haben wir ausschließlich Kinder aus bedürftigen Familien. Nach dem Schulabschluss ist daher der ASF für diese die einzige Möglichkeit, eine qualifizierte Ausbildung oder gar ein Studium zu absolvieren. Selbst uns Europäer erschrecken die hohen Kosten im Bereich der beruflichen Bildung. Für die Grundgebühr pro Lehrjahr bzw. pro Semester kommen schnell Hunderte von USD zusammen. Zusätzlich müssen Materialien (Werkzeug, Bücher, Laptop etc.), Uniformen, Pflichtpraktika und Prüfungsgebühren finanziert werden. Genaue Zahlen bekommt man dazu kaum, da die Kosten sehr stark schwanken, je nach Universität und Ausbildungsbetrieb, und stets im Wandel sind. Durch die starke Zentralisierung des Landes müssen die Jugendlichen häufig in andere Städte umziehen, wodurch zusätzlicher finanzieller Aufwand für Wohn-, Verpflegungs- und Fahrtkosten entsteht.

Um konkrete Beispiele für die Lebens- und Lernumstände der jungen Erwachsenen transparent zu machen, möchte ich nun meine Interviewpartner kurz vorstellen:

Das einzige Mädchen der Runde heißt **Genèse Noel.** Sie ist 20 Jahre alt, macht gerade ihr Abitur und wünscht sich, mit dem ASF eine 4- bis 5-jährige Ausbildung als Krankenschwester zu beginnen (die Dauer ist abhängig von der Fachhochschule, an der sie einen Platz erhält). Sie ist die dritte Tochter der Familie, aber bisher die einzige, die Hoffnung auf eine richtige Ausbildung hat. Dass sie Krankenschwester werden möchte, wusste sie schon als Kind. Aber je älter sie wurde, desto klarer wurde es, dass dieser Traum kein Luftschloss bleiben muss. Sie erzielte in allen relevanten Fächern gute Noten und zeigte sich auch in ihrer Sozialkompetenz als geeignet.

Einer der beiden Männer der Runde ist **Librèse Belfort**, 23 Jahre alt. Auch er macht gerade sein Abitur und möchte im Anschluss daran eine 3-jährige Ausbildung als Fachkraft für Sanitärinstallationen in der Hauptstadt Port-au-Prince machen. Er ist als Vollwaise mit seiner Großmutter und seiner blinden Schwester in einem kleinen Haus in Gonaives aufgewachsen. Auch Librèse entdeckte schon als Kind sein großes Interesse an diesem Beruf, schaute immer mit Begeisterung bei Sanitärarbeiten zu. In den letzten Sommerferien besuchte er ein fachbezogenes Seminar, das seinen Berufswunsch nochmals festigte.

Als Dritter ist noch **Peterson Didy** dabei, 26 Jahre alt und im letzten Studienjahr zum Bauingenieur. Sein Vater starb früh, und seine Mutter hätte es sich nicht leisten können, ihn zur Universität zu schicken. Peterson ist ein Vorzeigestudent und bald einer der ersten Absolventen des ASF.



Peterson 2013 mit ASF-finanziertem Studienmaterial

Peterson erzählt aus seinem Studentenalltag und betont, dass er viel investiert, um seine Unterstützer zu ehren. Seine Antriebskraft: „Ich ging oft durch die Straßen und sah schlecht gebaute Häuser. Ich will niemanden kritisieren, sondern lernen, wie man Häuser baut, und dann Menschen anleiten, es besser zu machen.“ Als sehr guter Abiturient hätte Peterson theoretisch Chancen gehabt auf einen günstigen Studienplatz an einer staatlichen Universität. Doch leider gibt es in Haiti diesbezüglich kein zuverlässiges Auswahlverfahren. Die Mehrheit der Plätze wird über Beziehungen vergeben, so dass für alle anderen nur die teuren Privat-Universitäten bleiben. Respekt vor den Leistungen, die Peterson und

oben: schlecht gebaute Häuser nach dem Erdbeben 2010

unten: Sarah mit (v.l.n.r.): Librèse, Genèse und Peterson

auch alle anderen unserer Auszubildenden und Studenten erbringen! Die Lebensumstände sind wirklich hart. Wenn es stark regnet, steht zum Beispiel das kleine Haus der Familie Didy voll Wasser und an Schlaf ist für die Bewohner nicht zu denken. Strom ist sowieso rar. Nicht jeder Student hat einen eigenen Laptop, aber selbstverständlich müssen Hausaufgaben mit Internetrecherchen und Hausarbeiten bzw. Probjektarbeiten geschrieben werden. Erschwerend kommt als haitianische Lebensrealität hinzu, dass nicht unbedingt für dreimal tägliches Essen Geld vorhanden ist und man häufig auf leeren Magen lernt....

Eine weitere Herausforderung beschreibt Librèse: Er muss aus Gonaives wegziehen, um in der Hauptstadt eine qualitative Ausbildung zu machen. Das heißt für ihn: weg von Familie und Freunden, sich aufmachen in unbekannte Kreise. Für seine Familie wird eine große Lücke entstehen, da er als Mann im Haus eine große Stütze ist. Port-au-Prince liegt ca. drei Autostunden von Gonaives entfernt und es wird

Librèse mit seiner Oma vor ihrem Häuschen

ihm nur selten möglich sein, die Fahrtkosten aufzubringen. So macht er sich hoffnungsvoll und zugleich wehmütig auf in seine Zukunft, und muss dafür einen großen Schritt wagen.

Was Genèse mir über ihre ganz persönlichen Herausforderungen erzählte, ließ mich wirklich zusammenzucken. Sie freue sich, eine gute Ausbildung machen zu können, sagt sie, und möchte alles geben, um immer die Nase vorn zu haben und möglichst die besten Noten zu erzielen. Sie will etwas verändern und bewegen, einen Unterschied machen und Menschen wirklich helfen. In vielen Krankenhäusern ist die Pflege nicht besonders umfassend, es herrscht ein kühler Umgang und ein erstaunlich rauer Ton. Diese Not rührt sie und sie möchte daher bewusst Fürsorge und wahre Anteilnahme leben. Das beinhaltet bessere Versorgung der Kranken, im professionellen wie auch im menschlichen Bereich. Und gleichzeitig kämpft sie schon heute: Viele, die sich anstrengen und etwas aus sich machen, werden von Freunden und Familienangehörigen gehasst und geächtet, weil sie ein höheres Niveau anstreben und damit die Chance haben, Geld zu verdienen. Voodoo-Flüche sind nicht unüblich, um dem Ehrgeizigen aktiv zu schaden. Ermutigung erfährt Genèse unter den Patenkindern und bei ihren Mitschülern. So schreckt sie nichts ab, an ihrem Ziel festzuhalten und ihr Bestes zu geben.

Unsere (angehenden) Auszubildenden und Studenten sind hier in Haiti mit vielen Herausforderungen konfrontiert, die mir als Europäer eher ungeläufig sind. Zugleich erlebte ich im Gespräch große Motivation und die Vision, wirklich etwas bewegen und verändern zu wollen. Beeindruckend. Ich blicke diesen jungen Menschen in die Augen und sehe die Ressourcen und das enorme Entwicklungspotential, das da schlummert. Ich bin der Überzeugung, dass wir, indem wir diese einzelnen jungen Potentiale fördern, die Entwicklung des ganzen Landes Haiti unterstützen.

Aufgrund der anstehenden Ausweitung unseres Fonds auf alle Patenkinder, die die Schule erfolgreich abschließen, werden wir in Zukunft mehr Jugendliche in ihrer beruflichen Ausbildung fördern. Für das kommende Ausbildungsjahr wird ihre Zahl voraussichtlich von aktuell 13 ASF-Teilnehmern auf ca. 40 bis 50 Teilnehmer steigen. Hierzu ist es zwingend notwendig, dass wir den Fonds als dynamische Kasse führen. Dies bedeutet konkret, dass die

Jeffline - ebenfalls ASF - schließt bald ihre Krankenschwesternausbildung ab

patenschaftliche 1:1-Struktur zu einem bedarfs- und leistungsorientierten System weiterentwickelt werden muss. Der Grundstein hierfür wurde bereits im neuen Reglement für die Patenschaften und den ASF gelegt.

Konkret heißt das für uns, dass wir eine Kasse brauchen für die berufliche Bildung unserer Patenkinder, die vor Ort durch unser Patenschaftsteam individuell gehandhabt wird. Bei guten Leistungen in der Ausbildung sieht unser Reglement zusätzliche Unterstützung vor, wie beispielsweise die Finanzierung einer Nähmaschine für sehr gute Leistungen in der Schneiderausbildung. Ziel ist es, die jungen Erwachsenen zusätzlich zu motivieren, ihr Bestmögliches zu geben und ihr Land voranzubringen.

Spenden für die ASF-Kasse sind daher jederzeit herzlich willkommen.

Aktuelles

Zusammengestellt v. Barbara Knochel,
Redaktionsschluss 27.07.2018

Politisch-Wirtschaftliche Situation

Anfang Juli verkündete Premierminister Jack Guy Lafontant eine geplante Benzinpreiserhöhung um bis zu 47%. Mit den Mehreinnahmen wollte er den Ausbau von Haitis Straßen fördern. Wenige Tage später musste er nach massiven Protesten und Ausschreitungen im ganzen Land, bei denen mehrere Menschen ums Leben kamen, von seinem Amt zurücktreten, um einem Misstrauensvotum des Parlamentes zuvorzukommen.

Die Frage, wer neuer Premier wird, beschäftigt auch drei Wochen später noch Politiker und Bevölkerung. Staatspräsident Jovenel Moïse sucht offensichtlich definitiv nach der Person, die am geeignetsten für die Regierungsführung erscheint, ohne Rücksicht auf ihre politische Herkunft.

Dass die Polizei bei den Demonstrationen kaum Reaktion zeigte und nicht imstande schien, durchzugreifen, wird von ihren Verantwortlichen mit einem Mangel an Koordination erklärt.

Im ersten Halbjahr wurden 70.000 Haitianer aus der Dominikanischen Republik ausgewiesen. Meist handelte es sich um illegal Eingewanderte. Während die Zahl der monatlichen Rückkehrer von Januar bis Juni relativ stabil war, wird für die kommenden Monate mit einer Steigerung gerechnet, da im August die Übergangsregelung für Aufenthaltsgenehmigungen ausläuft.

Sommerferien - Die Kleinen beim fröhlichen Spiel

Kinderdorf

Auch in diesen Sommerferien haben die Jungen und Mädchen wieder einige Wochen bei ihren biologischen Familien verbracht. Bis sie zurückkamen, wurde im Dorf fleißig gewerkelt, einige dringend notwendige Renovierungsarbeiten konnten erledigt werden.

Vom 18. bis 21. Juli fand ein eigenes „Camp“ für die Kleinen statt (siehe Bericht Seite 16), während die Älteren zum Teil am Sommercamp der Patenschaften im August teilnehmen sollten. Dieses musste leider Anfang August wegen der unruhigen politischen Lage im Land abgesagt werden. Andere nahmen wieder an Berufsorientierungskursen teil oder hatten Praktika/Ferienjobs in der Stadt.

Sommerferien - Dekorationskurs der Großen

Einige Kinder freuten sich vor den Ferien über neue Fahrräder – die Sozialpädagoginnen des Kinderdorfes hatten unter ihren Paten zu Spenden aufgerufen. Eine schöne Belohnung für ein erfolgreiches Schuljahr (leider liegen uns zum Redationsschluss die endgültigen Zeugnislisten noch nicht vor).

Ein Ausflug nach Passe Reine zum Baden und Mango-Pflücken wurde für ein liebevolles Abschieds-Picknick für Christina genutzt, die nach ihrem dreimonatigen Volontariat Anfang Juli nach Deutschland zurückkehrte.

Im September wird bereits der nächste Volontär erwartet. Tobias wird ebenfalls drei Monate in Gonaives mithelfen.

Personelles

Unsere Haupt-Sekretärin Mathanaze ist schwanger und kämpft mit einigen Beschwerden, wir beten für sie.
Ende Juli begann die heiße Phase bei der Nachfolger-Suche für die ausscheidenden Kindermütter und für eine neue Sekretariats-Kraft für das Patenschaftsbüro. 56 bzw. 68 Bewerbungen waren eingegangen, seit die Stellen in Gonaives mittels ausgehängter Zettel ausgeschrieben wurden.

Technik

Neben ihren normalen Arbeiten müssen sich unsere haitianischen Techniker und auch Dieufort Wittmer immer wieder mit neuen, wechselnden und wiederkehrenden Problemen mit dem Internet, dem Pickup, der Wasseraufbereitungsanlage, dem Generator ..... beschäftigen. Wie viel Geld und vor allem auch Zeit und Nerven in die technischen Dinge fließt, die für den Betrieb der „Mission de Vie“ so wichtig sind, kann man kaum ermessen. Danke an alle, die immer wieder alles tun, um die Maschinen und Fahrzeuge am Laufen zu halten oder wieder zum Laufen zu bringen.

Patenschaften

Bei ihrer Rückkehr hatte Christina 300 Sommerkarten unserer Patenkinder mit im Gepäck, liebevoll gezeichnet von den Kleinen, mit persönlichen Worten an ihre Paten von den Großen.
Einige wenige Kinder waren leider für unsere Mitarbeiter nicht erreichbar,

bei einigen anderen stimmten die Namen oder Angaben zur besuchten Klasse nicht. Fanette hat versprochen, diese Karten noch schreiben zu lassen und nach Deutschland zu schicken.

Wir danken herzlich allen Spendern für das neue Patenschafts-Motorrad, dessen Kauf für August geplant ist!
Ebenso bedanken wir uns bei allen Spendern, die zur Mitfinanzierung des diesjährigen Sommer-Camps beigetragen haben. Da den Verantwortlichen die Gefahr zu groß schien, dass die Reisegruppe unterwegs in eine Straßenblockade demonstrierender Menschen geraten könnte, musste das Camp abgesagt bzw. auf nächstes Jahr verschoben werden. Das bereits überwiesene Geld wird hierfür in Rücklage gehalten.

Philippes Louis, vor einigen Jahren als „Quereinsteiger“ in den ASF aufgenommen – er hatte sein Studium der Medizin bereits vorher in der Dominikanischen Republik begonnen, konnte es jedoch nicht alleine finanzieren – hat es geschafft und seine Zulassung als Arzt bekommen. Bisher zwar nur für die Dominikanische Republik – er muss in Haiti eine Zusatzprüfung ablegen, um auch hier praktizieren zu können – aber wir sind sehr stolz auf ihn und gratulieren herzlich.

Die Lebensmission e.V. ist vom Finanzamt 76829 Landau als gemeinnützig anerkannt (Bescheid vom 29.07.2015), so dass Ihre Spende steuerabzugsfähig ist. Für Spenden bis 200 € genügt die Einzahler-Quittung zur Vorlage beim Finanzamt.
Alle Spender bekommen - wenn nicht anders gewünscht - automatisch am Anfang des Folgejahres die Zuwendungsbestätigung für das vergangene Jahr zugesandt.
Gott segne Sie und Ihre Gaben!

Beleg für den Auftraggeber/ Einzahler-Quittung

Name und Sitz des beauftragten Kreditinstituts

BIC bzw. BLZ

Empfänger LEBENSMISSION E.V. LANDAU (PFALZ)

IBAN des Empfängers DE88549500100000022343 bei Sparkasse Südl. Weinstr.

Betrag EUR

Verwendungszweck (Spendenbesch. im Januar d. folgenden Jahres) SPENDE FÜR HAITI

IBAN bzw. Kontonummer des Auftraggebers

Auftraggeber/Einzahler

Quittung des Kreditinstituts bei Bareinzahlung

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)
LEBENSMISSION E.V. LANDAU (PFALZ)

IBAN
DE88549500100000022343

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)
SOLADES1SUW

Betrag: Euro, Cent

SPENDE

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN
DE

08

Datum

Unterschrift(en)

Selbstverständnis und Zielsetzung

Von jeher sind die Menschen damit beschäftigt, die Natur und sich selbst gegenseitig auszubeuten. Die Folgen sind in Haiti besonders deutlich sichtbar. Gott will durch Menschen wieder aufbauen.

In einem Land, das von Armut und Krankheit geprägt ist, die noch dazu auf frühere Ausbeutung durch „christliche" Nationen zurückzuführen ist, muss Mission daher immer eine Einheit aus geistlichem und sozialem Handeln sein.

Geistlich deshalb, weil im christlichen Glauben alle Grundsätze für ein friedliches und zufriedenes Zusammenleben der Menschen im Einklang mit dem Schöpfer und der Schöpfung gelegt sind.

Sozial deshalb, weil man einem Verwundeten erst die Wunden verbinden muss, ehe man ihm weiterführende Lebenshilfe anbieten kann. Beides geht nur zusammen. Entwicklungshelfer bestätigen, dass ihre Projekte oft scheitern, solange die innere Leere der Menschen nicht ausgefüllt werden kann.

Die Mitarbeiter und Freunde der LEBENSMISSION kommen aus verschiedenen Kirchen und christlichen Gruppen. Ihre Grundlage ist eine persönliche Glaubensbeziehung zu Jesus Christus als Herrn und Erlöser sowie ihre Integration und Mitarbeit in einer christlichen Kirche.

Vor diesem Hintergund will die LEBENSMISSION:

1. Haitianern Möglichkeiten schaffen, ihr Leben in sozialer Sicherheit, Würde und Selbstbestimmung leben zu können.

2. Die Arbeit haitianischer christlicher Kirchen unterstützen und ergänzen.

3. Durch eine aktive Öffentlichkeitsarbeit hier bei uns in den deutschsprachigen Ländern Problembewusstsein, Verantwortungsgefühl und Engagement zugunsten von Land und Leuten in Haiti fördern.

Liebe Freunde der Lebensmission!

Unser Infoheft soll Ihnen Einblick in die verschiedenen Projekte und Arbeitszweige unserer Mission geben. Sie können gerne noch weiteres Informationsmaterial bei uns anfordern. Mit Ihrer Spende helfen Sie im ärmsten Land der westlichen Hemisphäre – Haiti. Wir sind für jede Hilfe dankbar. Da viele Kosten, wie z.B. Gehälter für haitianische Mitarbeiter und Speisungen regelmäßig anfallen, freuen wir uns besonders über monatliche Zuwendungen, z.B. durch einen Dauerauftrag. So können wir unserem Team in Haiti einen dauerhaften Grundstock garantieren.

Die Lebensmission e.V. ist vom Finanzamt 76829 Landau als gemeinnützig anerkannt (Bescheid vom 27.06.2018), so dass Ihre Spende steuerabzugsfähig ist. Für Spenden bis 200 € genügt die Einzahler-Quittung zur Vorlage beim Finanzamt.
Alle Spender bekommen - wenn nicht anders gewünscht - automatisch am Anfang des Folgejahres die Zuwendungsbestätigung für das vergangene Jahr zugesandt.

Gott segne Sie und Ihre Gaben!

Impressum

Herausgeber:
Lebensmission e.V.
»Jesus für Haiti«
Ahornstr. 19, 76829 Landau
Tel. 0 63 41/8 23 31
Fax: 0 63 41/8 07 52
E-mail: Lebensmission@t-online.de
www.lebensmission-haiti.org

Verantwortlich für den Inhalt:
Barbara Knochel
Ahornstr. 19, 76829 Landau/Pf.
E-Mail: lebensmission@t-online.de

Vorstand:
Karlheinz Wittmer
1. Vorsitzender
Brettheimerstraße 32,
74572 Blaufelden-Wiesenbach
E-Mail: carl@hallo.ms

Sarah Kern
2. Vorsitzende und Schriftführerin
Hauptstr. 63, 76865 Rohrbach
E-Mail: sarahluise.kern@gmail.com

Katharina Wenzel
Kassiererin
Max-Slevogt-Str. 4, 76829 Landau/Pf.
E-Mail: kadda.wenzel@web.de

Günther Bogatscher
Beisitzer
In der Plöck 14, 76829 Landau/Pf.
E-Mail: guenther.bogatscher@gmx.de

Werner Fankhauser
Beisitzer
Langenhardstr. 162, CH-8486 Rikon
E-Mail: wfa41@sunrise.ch

Patenschaftsbüro
Adresse siehe Herausgeber

Die Lebensmission e.V. »Jesus für Haiti« ist vom Finanzamt Landau/Pfalz als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt und berechtigt, Zuwendungsbestätigungen auszustellen. Dies geschieht, wenn nicht anders gewünscht, im Januar des folgenden Jahres.

»HAITI« erscheint vierteljährlich

Gestaltung: Thomas Bauer
76887 Bad Bergzabern
Druck: Printec Offset
34123 Kassel

Tätigkeiten in Haiti (Stand 2018)

> Kinderdorf für bis zu 30 Waisenkinder in Gonaives im Nordwesten Haitis

> Patenschaftsdienst für 330 Kinder außerhalb des Kinderdorfs (Finanzierung von Schulausbildung und Beitrag zum Lebensunterhalt der Kinder)

> HABITAT HT
Bau von erdbebensicheren Häusern und Latrinen

> Mitarbeiterkreditbank für haitianische Mitarbeiter der LEBENSMISSION

> Mikrokreditbank zur Förderung kleiner handwerklicher und kaufmännischer Betriebe

> Öffentlichkeitsarbeit in Deutschland, der Schweiz und Österreich durch viermal jährlich erscheinendes Informationsheft, Dia- und Filmvorträge, Infostand und Vernetzung mit anderen Missionen.

Spendenkonten

Deutschland:

Sparkasse Südl. Weinstraße in Landau
IBAN: DE88 5485 0010 0000 0223 43 BIC: SOLADES1SUW

VR-Bank Südpfalz
IBAN: DE65 5486 2500 0000 7832 00 BIC: GENODE61SUW

Schweiz:

Clientis ZH Regionalbank, 8620 Wetzikon ZH
IBAN: CH42 0685 0016 1177 2001 0 BIC: RBABCH22850
zugunsten:
Lebensmission-Schweiz Jesus für Haiti, Bahndammstr. 6, 8492 Wila

Postfinance
IBAN: CH24 0900 0000 8013 7394 4, Konto 80-137394-4
BIC: POFICHBEXXX
zugunsten:
Lebensmission-Schweiz Jesus für Haiti, Bahndammstr. 6, 8492 Wila

Adressen in Haiti

Kinderdorf:
Mission de Vie, Rue Christophe, #8 - B.P. 104 RH Gonaives/Haiti W.I.

Adresse für Briefe: Briefe an die Mission de Vie und die Patenkinder können an das deutsche Büro gesandt werden. Sie werden mit der Missionspost nach Haiti weitergeleitet.

Fotos mit freundlicher Genehmigung unserer aktuellen und ehemaligen Mitarbeiter und Besucher

Lebensmission e.V.
»Jesus für Haiti«
Ahornstraße 19
76829 Landau in der Pfalz

Sie finden uns im Internet unter: www.lebensmission-haiti.org
www.haiti-lauf.de
www.facebook.com Like

Bitte einsenden, mailen oder faxen an:
Lebensmission e.V.
Ahornstraße 19
76829 Landau in der Pfalz
Tel. 06341 82331 Fax 80752
E-Mail: lebensmission@t-online.de

Ich möchte die Lebensmission unterstützen

☐ und überweise monatlich _____ €
☐ und möchte eine SEPA-Lastschrift erteilen über monatlich _____ €

> ☐ für die Arbeit im Kinderdorf
> ☐ für den Ausbildungs- und Studienfonds
> ☐ für die Arbeit von HABITAT-HT
> ☐ für die Missionsarbeit allgemein

Ich interessiere mich für >

> ☐ eine Patenschaft ab 40,- € monatlich
> ☐ eine Mitarbeiterpatenschaft ab 50,- € monatlich
> ☐ eine Kinderdorfpatenschaft ab 80,- € monatlich
> ☐ eine Studentenpatenschaft

Bitte schicken Sie mir künftig folgende Informationen zu:

> ☐ das Missionsheft (4x im Jahr)
☐ *per Post* ☐ *per E-Mail*
> ☐ Informationsbriefe zu besonderen Gelegenheiten
> ☐ die Rundmail von Karlheinz Wittmer (ca. alle 6 Wochen)
> ☐ den Habitat-HT-Newsletter von Dieufort und Martina Wittmer
☐ *per Post* ☐ *per E-Mail*
> ☐ **den Newsletter von Simone Klumpp**
☐ *per Post* ☐ *per E-Mail*

Vorname _____ Name _____

Straße, Hausnummer _____

PLZ _____ Ort _____

E-mail _____

Telefon/Handy _____

Laufen für Haiti

11. Haitilauf

am **9. September 2018**
von **13.00 – 16.00 Uhr**
im **Goethepark Landau**

Veranstalter:
Evangelische Allianz
in Landau
Schirmherr:
Oberbürgermeister Thomas Hirsch

Weitere Informationen und Läuferzettel:
Lebensmission e.V.
06341/82331
und ab August unter
www.haiti-lauf.de